

## Die Baltische Universität in Hamburg und Pinneberg 1945-1949

Arnolds Grāmatiņš †

In diesem Jahr<sup>1</sup> sind 50 Jahre seit der Gründung der Baltischen Universität vergangen.

Im September 1939 wurde in Moskau der Hitler-Stalin Pakt geschlossen. Die drei baltischen Staaten wurden der Einflusszone der Sowjetunion zugeordnet. Gleich danach wurden die Baltendeutschen in einer gewaltigen Umsiedlungsaktion nach Deutschland gebracht. Kurz danach richtete die Sowjetunion in allen drei Staaten riesige Militärbasen ein. Im Juni 1940 wurde Litauen, Estland und Lettland vollständig okkupiert. Kurz darauf nahm das NKWD (nach 1946 MWD, nach 1954 KGB) seine Tätigkeit auf. Leute in führenden Positionen, Offiziere und Staatsmänner wurden verhaftet, verschleppt oder ermordet. Im Juni 1941 fanden die ersten größeren Deportationen statt. Dieser fielen sowohl einige Wochen alte Kinder als auch Personen, die weit über 80 Jahre alt waren, zum Opfer. In einem Jahr verlor allein Lettland 35.000 seiner 1.8 Millionen Einwohner. Später aufgefundene Dokumente belegen, dass Ende 1941 weitere 26.000 Personen deportiert werden sollten.

Der Beginn des deutsch-russischen Krieges und der Einmarsch der Deutschen waren wie eine Befreiung von einem bösen Traum. Diese Begeisterung änderte sich sehr schnell nach der Einrichtung der Dienststellen der Gebietskommissare. Auf Befehl Hitlers wurden 1943 die Esten und Letten mobilisiert. Die estnische und die lettische Legion kämpften gegen die Rote Armee bei Leningrad, in Volchov, Estland, Lettland, Kurland und Pommern. Von 554 Lehrkräften der Lettischen Universität wurden 316 (60%) in den Westen deportiert oder ermordet, 154 fielen im Krieg.

Als die Rote Armee 1944 wieder die Baltischen Staaten erreichte, flohen viele Balten nach Deutschland und Schweden. Am Kriegsende lebten hier ca. 200.000 Balten (Esten, Letten und Litauer). Hinzu kamen die Soldaten aus den Kriegsgefangenenlagern. Die meisten Flüchtlinge waren gut ausgebildet. Unter

---

<sup>1</sup> A. Grāmatiņš hielt diesen Vortrag 1996 in Tübingen. Siehe auch das von ihm herausgegebene Buch: Baltijas Universitāte, 1946-1949, Stuttgart 1989. Er überließ seine Fassung Dr. Ch. Nikolajew zur freien Verwendung.

ihnen befanden sich Universitätsdozenten, Führungskräfte aus Verwaltung und Wirtschaft, Lehrer und andere mehr. Am 8. Mai 1945 war der Zweite Weltkrieg zu Ende. Deutschland lag in Trümmern. In jedem auch nur behelfsmäßig ausgebauten Raum lebten Menschen. Zu den ortsansässigen Bewohnern kamen Flüchtlinge aus den Ostgebieten Deutschlands und aus anderen Ländern vertriebene Menschen. Außerdem gab es da die ehemaligen Zwangsarbeiter (Ostarbeiter) und ausländische Flüchtlinge.

Deutschland wurde in vier Besatzungszonen aufgeteilt. Die Britische Besatzungszone umfasste die heutigen Bundesländer Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. Allein hier lebten 82.000 Flüchtlinge aus den baltischen Staaten. (13.000 Esten, 45.000 Letten und 23.500 Litauer). Sie alle hofften auf eine baldige Verwirklichung der Menschenrechtskonvention. Laut dieser hätten sie in ihre Heimat zurückkehren und ihr Leben selbst gestalten können. Leider ließ die Verwirklichung auf sich warten.

Um die Zeit sinnvoll zu nutzen, organisierten die Flüchtlinge eigene Schulen. Bis Ende 1945 hatten die Letten in Westdeutschland 122 Grundschulen mit 7.000 Schülern und 57 Gymnasien mit 2.500 Schülern organisiert. Für Abiturienten und all jene, die ihr Studium wegen des Krieges unterbrechen mussten, sollte eine Studienmöglichkeit gefunden werden. Die Hochschulen in Deutschland waren zerbombt und überfüllt, denn sie hatten zu wenige Lehrkräfte. Die Militärverwaltung hatte festgesetzt, dass an einer deutschen Hochschule maximal 10% ausländische Studenten aufgenommen werden können. Außer den Aspiranten aus den baltischen Staaten gab es da noch viele andere. Die Chance, einen Studienplatz zu bekommen, war gering.

In Lübeck wohnten die lettischen Professoren Fricis Gulbis, Edgars Dunsdorfs und Eižens Leimanis. Sie erörterten die Lage der lettischen Studenten. Prof. Dunsdorfs stellte fest, dass zwischen 1920 und 1940 ca. 7.200 Studenten die Universität beendet hatten, d.h. im Durchschnitt 360 pro Jahr. Bei einer Annahme, dass 10% der Einwohner Lettlands emigriert wären, könnten sie hier mindestens 36 Hochschulabsolventen pro Jahr hervorbringen. Dazu benötigte man mindestens 720 Studenten. Da der Krieg große Verluste unter den Hochschulabsolventen verursacht hatte und die in Lettland verbliebenen 90% ihren Anteil kaum hervorbringen könnten, müssten hier mehr als 720 Studierende

sein. Bei den Esten und Litauern vermutete man, dass deren Lage ähnlich sein müsste. Als Ergebnis dieser Analyse und der Diskussionen mit Prof. Gulbis und Prof. Leimanis, entstand die Absicht, in der Nähe einer deutschen Universität eigene akademische Kurse zu gründen. Die nächste Universität befand sich in Hamburg. Der Rektor, Prof. Dr. Wolff und auch Senator Landahl versprachen ihnen, so weit wie möglich entgegen zu kommen. Leider waren ihre Möglichkeiten begrenzt.

In Hamburg trafen die lettischen Professoren ihre Kollegen aus Estland und Litauen. Deren Probleme sahen ähnlich aus. Deshalb setzten sie sich zusammen und erarbeiteten eine gemeinsame Eingabe an die Militärverwaltung. Sie sah die Eröffnung von „Akademischen Kursen“ für die Flüchtlinge aus den drei baltischen Staaten vor. In der Militärverwaltung arbeiteten 1945 viele Lehrkräfte der britischen Universitäten. Sie unterstützten das Ansinnen und verfügten über gute Beziehungen. Bereits einen Monat nach Einreichung der Eingabe erlaubte das britische Außenministerium im November 1945 die Gründung der Baltischen Universität (Baltic University).

Schon im Oktober hatte das Organisationskomitee festgestellt, dass in der britischen Zone 168 baltische Lehrkräfte und 1.329 Studenten lebten. Von da an begann eine sehr enge Zusammenarbeit unter den Wissenschaftlern. Die Organisationskommissionen der acht vorgesehenen Fakultäten bestanden aus je einem estnischen, lettischen und litauischen Dozenten. Sie erarbeiteten die Lehrpläne und stimmten diese mit den Lehrplänen der früheren baltischen Hochschulen ab.

Die Baltische Universität hatte folgende Fakultäten:

- Philosophische und Philologische Fakultät mit Abteilungen für:
  - + Philologie mit Lehrstühlen für Baltische-, Germanische-, Romanische- und Finno-Ugrische Sprachen.
  - + Geschichte.
  - + Philosophie und Pädagogik.
  - +Theologie.
- Wirtschaftswissenschaftliche und Juristische Fakultäten mit Abteilungen für:
  - + Wirtschaftswissenschaften.

- + Jurisprudenz.
- Mathematische und Naturwissenschaftliche Fakultät mit Abteilungen für:
  - + Mathematik mit Lehrstühlen für Mathematik, Astronomie, Physik und Geophysik.
  - + Naturwissenschaften mit Lehrstühlen für Geologie, Geographie, Botanik und Zoologie.
- Agrarwissenschaftliche Fakultät mit Abteilungen für:
  - + Landwirtschaft.
  - + Forstwirtschaft.
  - + Veterinärmedizin.
- Medizinische Fakultät mit Abteilungen für:
  - + Humanmedizin.
  - + Zahnmedizin.
- Fakultät für Architektur und Bauingenieurswesen mit Abteilungen für:
  - + Architektur.
  - + Bauingenieurswesen.
- Fakultät für Chemie mit Abteilungen für:
  - + Chemie.
  - + Chemische Technologie.
  - + Pharmazie.
- Fakultät für Maschinenbau mit Abteilungen für:
  - + Maschinenbau.
  - + Technologie.
  - + Elektrotechnik.

Zur Ausarbeitung der Verfassung, des Beschlusses über die Studiengänge, der Wahl des Präsidiums und der Dekane versammelten sich Ende Dezember 1945 40 Dozenten der baltischen Nationen. Sie tagten in Hamburg im Hochhaus der Versicherungsgesellschaft „Deutscher Ring“. Hier sollten später auch Räume für die Vorlesungen als auch Wohnräume für Dozenten und Studenten freigegeben werden. Inzwischen hatte die UNRRA (United Nations Relief and Rehabilitation Administrations) die Versorgung der Flüchtlinge übernommen. Das wohlwollende Entgegenkommen der früheren Mitarbeiter der Militärver-

waltung war damit beendet. Eine große Anzahl der Mitarbeiter der UNRRA schätzten die Sowjetunion als Verbündeten und entwickelten eine Antihaltung gegen Flüchtlinge, die nicht in die Sowjetunion „zurückkehren“ wollten. Von der Gründungsversammlung an begann ein ständiger Kampf zwischen der Leitung der Baltischen Universität und den Mitarbeitern der UNRRA. Aber es gab auch Freunde bei der UNRRA, sie retteten die Universität oft in letzter Minute.

Während einer Sitzung des Organisationskomitees am 30. Dezember 1945 gab der Direktor des 74. Teams der UNRRA bekannt, dass er beauftragt sei, die Balten bis zum 31. Dezember 1945 aus dem „Deutschen Ring“ zu entfernen. Die Lage schien hoffnungslos. Sie wurde aber durch den Wohlfahrtsbeamten Robert Riggle, der zum selben UNRRA-Team gehörte, gerettet. Er übernahm die Verantwortung dafür, dass die Organisatoren der Baltischen Universität im „Deutschen Ring“ verbleiben konnten.

Bis zum 7. Januar 1946 waren alle wichtigen Fragen ausdiskutiert. Am 8. und 9. Januar wurde das Projekt „Verfassung der Baltischen Universität“ angenommen. Als ersten Präsidenten der Universität wählte die Versammlung Prof. Fricis Gulbis. Die drei Rektoren waren: Prof. Dr. Ernst Julius Öpik (Este), Prof. Dr. Edgars Dunsdorfs (Lette) und Prof. Vladas Stanka (Litauer). Ferner wurden die Dekane und Prodekane der acht Fakultäten gewählt – jeweils einer aus jeder Nation. Der Lehrbetrieb sollte schon im Februar 1946 aufgenommen werden.

Die offizielle Gründung der Baltischen Universität wurde am 9. Januar 1946 proklamiert. Am Festakt im „Deutschen Ring“ nahmen Vertreter der Militärverwaltung und der UNRRA teil.

Die Verfassung der Universität sah eine sehr enge Zusammenarbeit der drei baltischen Völker vor. Sie eröffnete der Jugend der baltischen Nationen die Möglichkeit zu studieren. Die Wissenschaftler konnten ihre Lehr- und Forschungstätigkeit fortsetzen. Dies war der erste weitreichende Versuch der Zusammenarbeit dieser drei Nationen. Nicht immer lief alles optimal, aber die Tatsache, dass die Baltische Universität, trotz vieler Versuche, sie zu liquidieren, ganze neun Semester lang bestand, zeugt von den positiven Resultaten dieser Zusammenarbeit.

Die Anordnung, den „Deutschen Ring“ zu verlassen, blieb dennoch in Kraft. An seiner Stelle wurde das stark zerbombte „Museum für hamburgische Geschichte“ angeboten. Die Umbaumaßnahmen dauerten bis zum März 1946. Am 14. März wurde der Lehrbetrieb aufgenommen. Als Wohnquartier wurden die leicht gebauten und stark abgenutzten Baracken des „Zoo-Lagers“ beim Dammtor zugeteilt. Die Professoren wohnten in kleineren Baracken ohne ihre Familien. Die Zimmereinrichtung bestand aus einem Tisch, einem Bett, einem Schrank und ein paar Stühlen. Die Lektoren, Assistenten und Studenten wohnten in größeren Baracken zu 6-10 in einem Raum. Jeder erhielt ein Bett aus Armeebeständen, einen halben Schrank und einen Stuhl. In jedem Zimmer standen ein paar Tische und ein „Kanonenofen“. Das Heizmaterial war sehr knapp. An kalten Winterabenden wurde festgelegt, wer zuerst aufstehen sollte. Dieser musste dann ganz sparsam den Ofen einheizen, danach standen die anderen auf. Derjenige, der noch etwas von der gestrigen Tagesration übrig hatte, frühstückte. Danach wurden etwas wärmere Räume wie die Auditorien aufgesucht. Wer sich wirklich aufwärmen wollte, der fuhr einige Runden mit der fast immer überheizten Straßenbahn. Einige Studenten hatten von großen Zimmern mit Verdunklungspapier oder Armeedecken einen kleinen Raum abgeteilt. Sie versuchten, ihn mit einem Elektroheizofen aufzuwärmen. Die Kraftwerke konnten nicht ausreichend Strom liefern. Nach einem festen Plan wurden sie mehrmals am Tag für zwei Stunden abgeschaltet. Oft kam es zu einer Überlastung der Sicherungen und die gesamte Baracke blieb ohne Strom. Nachdem das „Zoo-Lager“ voll war, wurden weitere Räume in Alsterdorf zugeteilt.

In den ersten zwei Semestern bekamen die Lehrkräfte kein Gehalt. Die 210 Lehrkräfte und 18 Verwaltungsangestellten arbeiteten umsonst. Je nach Dienstalder sollten die Professoren zwischen RM 575,- bis 915,- und die Assistenten RM 350,- im Monat erhalten. Der Militärverwaltung war dies entschieden zu viel. Sie überwies RM 50.000,- für alle und reduzierte die Liste der Gehaltsempfänger auf 184. Teilte man die Gesamtsumme gleichmäßig auf, bekäme jeder RM 271,75. Damals kostete eine Packung Zigaretten auf dem „Schwarzen Markt“ RM 120,-. Alle offiziellen Gehaltsempfänger zahlten einen Teil in eine gemeinsame Kasse ein. Aus dieser bekamen die nicht in der Gehaltsliste Aufgeführten ihren Anteil. Aus dieser Kasse wurden auch die für die

Laboratorien benötigten Chemikalien, Lehrmittel, Vervielfältigungen der Vorlesungskonzepte und ähnliche Ausgaben finanziert. Diese Kasse wurde von baltischen Organisationen unterstützt. Die Anzahl der Gehaltsempfänger wurde ständig reduziert. Im August 1948 waren es 95, 1949 standen nur noch 44 auf dieser Liste.

Theoretisch sollte jeder Student einen Verpflegungssatz von 1.550 Kalorien pro Tag erhalten. Die Verpflegung war sehr einseitig und es war zweifelhaft, ob jeder tatsächlich die vorgeschriebenen Kalorien bekam. Am Ende des zweiten Semesters wurde dem Rektorat mitgeteilt, dass 50 Studenten von der UNRRA gewogen werden. Danach erhielten all die Studenten, die jünger als 19 Jahre waren, den Verpflegungssatz für Kinder. Alle älteren bekamen 1750 Kalorien pro Tag.

Trotz der schwierigen äußeren Gegebenheiten wurde intensiv gearbeitet. Das Studium wurde nach dem damals in den Vereinigten Staaten praktizierten System durchgeführt. Bei jeder Vorlesung mussten sich die Studenten in eine Anwesenheitsliste eintragen. Am Ende jedes Semesters musste der Fortschritt durch einige von der Fakultät festgelegte Prüfungen nachgewiesen werden. Nur die Studenten, die in den Prüfungen erfolgreich waren, konnten ihr Studium fortsetzen. Von den 1.262 Studenten im Sommersemester 1946 waren 939 erfolgreich. Für 114 war die Lage unklar und 209 wurden exmatrikuliert. Offensichtlich hatten sich in den ersten Semestern einige zum Studium angemeldet, deren Grundwissen nicht ganz ausreichend war. In den folgenden Semestern war die Zahl der unklaren Fälle oder der Exmatrikulation nicht mehr so zahlreich.

Am Ende des zweiten Semesters stellte sich heraus, dass die Universität nicht in Hamburg verbleiben konnte. Der Grund war ein einfacher. In Deutschland wurden Holzelemente für die in England zerstörten Häuser angefertigt. Sie und andere Güter wurden im Hamburger Hafen verladen. Man brauchte Räume für die Hafendarbeiter. Zunächst wurde die frühere Torpedoschule in Eckernförde angeboten. Danach kam die ehemalige Luftwaffenkaserne in Pinneberg ins Gespräch. Ende Dezember fuhr eine Studentenvorgruppe nach Pinneberg. Schon im Herbst waren die Räume mit Möbeln ausgestattet und die meisten Fenster verglast. Man fand noch 300 Betten, 600 Schränke und einige repara-

turbedürftige Tische und Stühle. Heizung und Wasserleitungen waren eingefroren und mehrere Leitungen geplatzt. Die Gruppe ersetzte die noch fehlenden Fensterscheiben mit Pappe und verteilte die chaotisch angelieferten Möbel auf die Zimmer. Zeitweise standen jene, die die Leitungen reparierten, bis zu den Knien im eiskalten Wasser. Danach konnten die Kasernen endlich wieder beheizt werden. Der Winter 1946/47 war sehr kalt. Wie schon erwähnt, unterbrachen die Elektrowerke nach einem bestimmten Plan immer wieder die Stromzufuhr. Die Wände waren sehr kalt und bei jeder folgenden Stromunterbrechung froren die Leitungen so ein, dass nur die Verwaltungsgebäuden, der 1. Block und die Ambulanz bewohnbar waren. Trotzdem blieb der Umzugsbefehl in Kraft. Jeder bewohnbare Raum wurde mehrfach belegt. Erst im Sommer 1947, als die Leitungen in den fünf anderen Wohnblöcken repariert waren, konnte jeder Dozent die für ihn vorgesehenen sieben m<sup>2</sup> und die für jeden Studenten vorgesehene vier m<sup>2</sup> Wohnraum in Anspruch nehmen. Nun konnten auch die Familienangehörigen der Lehrkräfte nach Pinneberg umziehen. Nach der Umsiedlung nach Pinneberg verstummten die Skeptiker.

Die Universität hatte damit ihren provisorischen Status verloren. Sie konnte arbeiten. Die ersten Monate des Jahres 1947 war eine sehr interessante Zeit. Das Lehrgebäude – Aula Magna – war nicht beheizbar. Es fanden dort einige provisorische Vorlesungen statt. Die Universitätsleitung wollte diese Zeit nutzen, um die Beziehung zwischen den Lehrkräften und den Studenten zu vertiefen. Verschieden Vorträge und Diskussionen wurden in einem der Studentenzimmer angeboten. Auch konnten die Studenten selbst einen Dozenten einladen und ihm Fragen stellen.

An einem dieser Abende klärte Lektor Kanaviņš über die Studentenorganisationen an der Universität Lettlands auf. Sie spielten eine wichtige Rolle in der Erziehung der Studenten und auch im Studentenparlament. Unter Zuhörern befanden sich einige, die schon in Hamburg bei den lettischen Korporationen nachgefragt hatten, ob sie Mitglied werden könnten. Die Antwort beinhaltete, dass neue Mitglieder erst im freien Lettland wieder aufgenommen werden. Das Bestehen der Baltischen Universität schien gesichert zu sein. Am 18. Februar 1947 wurde im Kaffeehaus „Lukath“ die erste Korporation der Baltischen Universität - Fraternitas Imantica – gegründet. Am 11. März folgte die Studentenkorporation Spīdola, am 14. März die Studentenkorporation Gersicania, am 21.



April die Studentinnenkorporation Zinta und am 7. Mai die Studentenkorporation Fraternitas Cursica. Auch die estnischen Studenten gründeten in Pinneberg ihre Korporation – Ucuensis. Schon in Hamburg gründeten katholische Studenten und Studentinnen Pax Romana. In Pinneberg wurde sie in Dzintars umgetauft. Am 6. Dezember 1947 gründeten Studenten und Studentinnen Auseklis.

Das Interesse an der Lösung gemeinsamer Probleme war zuvor sehr gering. Durch das Entstehen der Korporationen wurden auch die nichtorganisierten Studenten geweckt. An der Studentenvollversammlung nahmen Hunderte teil. Häufig verliefen die Debatten sehr stürmisch. Die Studentenselbstverwaltung wurde effektiv und die Veranstaltungen der Universität waren gut organisiert. Alle in Pinneberg gegründeten Korporationen gibt es jetzt auch in Lettland. Sie sind Mitglied in den Studenten- und Studentinnen-Präsidien und -Konventen und haben mit ihrem Wachstum und ihrer Dynamik manchen „alteingesessenen“ Konvent überflügelt.

Die ersten Kontakte zur Bevölkerung in Pinneberg gab es auf sportlichem Sektor. Der Leiter der Sportsektion der Baltischen Universität war der Weltmeister im Gehen – Jānis Daliņš. Unterstützung erhielt er von Frau Klaudija Sprūde – Gambke und Jānis Miezaītis. Im Frühjahr 1947 spielten Dozenten und Studenten gegen den Schachklub von Pinneberg mit dem Resultat 16,5:3,5. Danach wurden die Balten zu den Turnieren der Schachklubs in Hamburg und Umgebung regelmäßig eingeladen. Oft war man über die plötzliche Stärke Pinnebergs überrascht. Ebenso war es in der Leichtathletik, im Tischtennis, Volleyball und Basketball. Nachdem sich herausstellte, woran das lag, setzten andere Vereine durch, dass in einer deutschen Mannschaft höchstens zwei Ausländer mitspielen durften. Pinneberg staunte auch darüber, dass plötzlich so berühmte Geher wie Fischer und Schmidt zu Wettkämpfen nach Pinneberg kamen und sich auch mit dem 2. oder 3. Platz begnügten. Über diese Zusammenarbeit kann man Einiges in inzwischen schon vergilbten Zeitungsberichten nachlesen. Ein völkerverbindender Treffpunkt war auch „Cap Polonio“.

Die Studenten der Agrarwissenschaften pflegten Kontakte zu den großen Bauernhöfen und der Forschungsanstalt für Bodenkunde. Die angehenden Forstwirte praktizierten in den Baumschulen. Außerdem gab es Verbindungen zu den Universitäten Hamburg und Göttingen sowie zu Bibliotheken, Kranken-

häusern und Laboratorien. Einige deutsche Professoren haben eine ganze Reihe von Vorträgen an der Baltischen Universität gehalten.

Die politische Lage und das Mitspracherecht der Sowjetunion bei der UNRRA und später bei der IRO (International Refugee Organisation) verursachten immer wieder neue Schwierigkeiten. Die ersten waren die schon erwähnten Probleme im „Deutschen Ring“. Die nächsten Komplikationen ergaben sich wegen des Wappens der Universität. Man störte sich an den Farben und Wappen der drei baltischen Staaten in der Eingangshalle des Museums für hamburgische Geschichte und auch an dem Namen der Universität. Während des Bestehens der Universität wurde der Name insgesamt elf Mal geändert. So hieß sie Mal „Hamburg DP University“, Mal „Study Center“ oder ähnlich. Geblieben ist aber der erste und zutreffendste Name „Baltic University“.

Nach dem Kriegsende kehrten viele Emigranten aus Polen, der Tschechoslowakei und anderen osteuropäischen Ländern zurück in ihre Heimat. Vor allem in England hinterließen sie große Lücken unter den Landarbeitern, Bergleuten, beim einfachen Krankenhauspersonal und in ähnlichen Berufen. Im Frühjahr 1947 versuchten die Briten daher, diese Lücken mit Flüchtlingen aus der britischen Besatzungszone aufzufüllen. Auch auf die Baltische Universität wurde Druck ausgeübt. Später gab es noch mehrere ähnliche Versuche. Im November 1948 wollte die Militärverwaltung die Baltische Universität schließen. Am 29. November traf eine Kolonne von Militärfahrzeugen ein. Sie sollten die ersten Dozenten und Studenten in andere Lager in der Britischen Zone verteilen. Dieser Beschluss schien endgültig zu sein. Aber die Studenten weigerten sich, ihn zu befolgen. Die Lage spitzte sich zu. Die Studenten aller drei Nationen waren sich einig und trotzten allen ihnen angedrohten Repressalien. Schließlich trafen höhere Beamte aus Kiel und Lemgo ein. Die Gespräche mit der Universitätsleitung dauerten mehrere Stunden. Am Nachmittag verließen die Lastkraftwagen das Lager und am Abend wurde eine Vollversammlung einberufen. Der Präsident der Baltischen Universität, Prof. Vldas Stanka, gab folgendes bekannt: 1. Die Baltische Universität bleibt bis zum 30. September 1949 bestehen. Darüber hinaus wird es keine Verlängerung geben; 2. Die Auswanderung muss mit allen Kräften gefördert werden; 3. Leistungsschwache Studenten sind auszuschließen; 4. Es dürfen keine neuen Studenten aufgenommen werden. Mit die-

sem Vertrag mit der Militärverwaltung begannen die ruhigsten, jedoch mit einem Endtermin versehenen letzten drei Semester.

Die Baltische Universität erwuchs aus einer Idee und entstand unter sehr schwierigen äußeren Bedingungen. Zur Verwirklichung benötigte man Auditorien, Laboratorien und Bibliotheken. Die Lehrpläne aller drei Nationen mussten auf einen Nenner gebracht werden. Dazu brauchte man die Zustimmung der Militärverwaltung, der UNRRA und später der IRO. Man brauchte Wohnräume, Verpflegung, Bekleidung. Mit Mut und Zielstrebigkeit erreichten die Initiatoren sehr viel. Die positive Antwort des britischen Außenministeriums erhielten sie schon nach einem Monat. Vier Monate später wurde der Lehrbetrieb aufgenommen. Nicht unerheblich war die Unterstützung des Rektors der Hamburger Universität, Prof. Dr. Wolff und von Senator Landahl. In neun Semestern wurden ca. 60.000 Vorlesungsstunden abgehalten. Dazu kommen die Arbeit in Laboratorien, die Korrekturen der Zeichnungen, Übungen usw. Unter dem Titel „Contributions of the Baltic University“ publizierten die Dozenten 67 Ergebnisse ihrer Forschungen. Sie wurden an 250 Universitäten versandt. In deren Bibliotheken sind sie heute noch zu finden. Das sehr holzhaltige Papier ist schon sehr brüchig geworden und es besteht die Gefahr, dass diese Zeugnisse bald ganz zerfallen. Die Lehrkräfte hatten die Möglichkeit, ihre wissenschaftlichen Arbeiten fortzusetzen. Für manchen von ihnen war es der Schlüssel zu einem Forschungsinstitut oder zu einer Universität in einem anderen Land.

Die Baltische Universität war der größte Gewinn für die damalige baltische Jugend. Sie führte sie heraus aus dem tristen Lagerleben. Auch in Hamburg und Pinneberg fehlte es an allem, an Verpflegung, Bekleidung und Anderem, aber man konnte studieren. Der enge Kontakt zu den Lehrkräften, besonders in den geschlossenen Studentenorganisationen, ergänzte das Studium. Offiziell waren an der Baltischen Universität 2.006 Studierende immatrikuliert. Davon waren 1.200 Letten, 545 Litauer und 260 Esten; 66% männlich und 34% weiblich. Nachdem im Juli 1947 und im November 1948 verboten wurde, weitere Studenten aufzunehmen, kam dennoch eine Reihe Inoffizieller hinzu. Sie wohnten in Räumen auf dem Dachboden, im Keller oder einfach da, wo es eben noch Platz gab. Sie versorgten sich selbst aus ihrem Stammlager und

studierten. Deren Anzahl ist nirgendwo festgehalten. Aber auch sie erhielten am Ende eine Bestätigung über die von ihnen erbrachte Arbeit.

Insgesamt haben 76 Studierende das Studium abgeschlossen. 53 davon waren Letten, 17 Litauer und 6 Esten. 52 von ihnen gelang es, eine Diplomarbeit zu verfassen und damit den ersten wissenschaftlichen Grad zu erwerben. Die anderen 24 erhielten eine Bescheinigung. Das Diplom oder die Bescheinigung wurden in den Vereinigten Staaten aber auch in anderen Ländern anerkannt als B.S. oder B.A. Auch die absolvierten Studiensemester und die bestandenen Prüfungen wurden anerkannt.

Bis zum 30. September 1949 setzten mehr als 250 Studenten ihr Studium an einer deutschen Universität und 40 im weiteren Ausland fort. Eine große Anzahl der Studierenden verdiente sein Geld mit schwerer Arbeit, um die benötigten Mittel zur Fortsetzung des Studiums zu haben. (...) Es gelang vielen Letten, zwischen 1945 und 1975 ein Studium zu absolvieren. Prof. Dunsdorfs versuchte sie, so weit es möglich war, zu erfassen:

- In den Vereinigten Staaten waren es 4.755 Absolventen
- In Kanada 1.034 Absolventen, in Australien – 989, in Deutschland 582 und in anderen Ländern 586.
- Zusammen sind dies 7.946 oder ca. 265 pro Jahr.

Bei den Esten und Litauern dürften sich ähnliche Zahlen ergeben. Es war zu hören, dass die Esten in Toronto mehr Hochschuldozenten hätten, als es 1940 in Estland gab. Eine Reihe damaliger Dozenten und Studenten in Pinneberg wurden selbst Professoren, Dekane oder Leiter eines Forschungsinstituts. Einige davon wurden Präsidiumsmitglieder im Weltbund der Freien Letten. Ähnlich wird es bei Litauern und Esten sein. Darunter gibt es:

- Staatsminister in der Regierung Lettlands.
- Abteilungsleiter bei der Fa. Krupp.
- Vicepräsident bei Hughes Aircraft & Co in Los Angeles.
- Träger des „Presidential Award for Design Excellence“.
- Sir Arvi Parbo wurde für seine Verdienste in Australien geadelt.

Die Baltische Universität wird von ihrem ersten Rektor, Prof. Dunsdorfs, folgendermaßen beschrieben: „Die Baltische Universität war die Pflegerin der

Traditionen der Baltischen Hochschulen im Exil. Sie ist ein edles Vorbild für die Zusammenarbeit von drei Völkern. Abgesehen von nationalen Interessen, hatten sich die estnischen, litauischen und lettischen Akademiker in einer festen Gemeinschaft zusammengeschlossen. Die gegenseitigen freundschaftlichen und vertraulichen Beziehungen, die im dreijährigen Bestehen der Baltischen Universität entstanden und immer fester wurden, sind ein bedeutender Faktor für die Zusammenarbeit dieser drei Völker in der Zukunft“.

